

## Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: Ecke Circle u. Meridianstr.

(Im dritten Stock)

Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert

Per Jahr im Voraus ..... \$2.00

Per Nummer ..... 5 Cents.

Otto Schissel, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 30. Oktbr. 1880.

## Stare decisis.

Die Verfassungs-Amendments und die Entscheidung der Supreme Court machen den Lutzen noch immer viel zu schaffen.

Durch den Eintritt zweier republikanischer Richter an Stelle zweier demokratischer, sieht man sich veranlaßt zu glauben, daß,

wenn die Frage noch einmal vor das Ge-

richt käme, die Entscheidung anders aus-

fallen würde, und daß dann in diesem Falle

die Oktoberwahlen ungültig wären. Das

weder die Demokraten noch die Republi-

kaner Urtrehe haben. Derartiges herbeizu-

führen liegt auf der Hand. Dagegen

heißt es nun, die Nationalen wollen im

November für Staats- und County Be-

amte stimmen, und im Falle ihre Stimmen

nicht angenommen werden, die Sache noch-

mals vor's Gericht bringen. Auch dies ist

nicht wahrscheinlich. Unter allen Umstän-

den jedoch ist es Unsern darauf zu hoffen,

dass die Supreme Court ihre Entscheidung

in diesem Falle umstossen wird, was auch

immer die individuelle Ansicht der Richter

sein möge. Es geht in der Jurisprudenz

ein Prinzip, welches stare decisis heißt,

und das ungefähr so viel bedeutet, wie „es

bleibt bei der Entscheidung“. Die Idee,

welche diesem Rechtsprinzip zu Grunde

liegt, ist die, daß, wenn man einmal eine

Entscheidung abgegeben und zur Richt-

schnur des Handelns gemacht worden ist,

größere Gefahr durch Umstößen der Ent-

scheidung entstehen kann, als durch die-

selbe, selbst wenn sie nicht richtig ist. Die

Wirklichkeit der Sache beruht zum großen

Theil auf ihrer Beständigkeit, und die Ach-

tung vor den Gerichten würde durch häu-

figen Wechsel der Entscheidungen sinken.

Im beregten Falle, in dem ein Umstößen

der früheren Entscheidung ein Durchein-

ander der ganzen Staatsmaschinerie zur

Folge haben und also durchaus nicht im

Interesse der öffentlichen Wohlfahrt sein

würde, würde das Supreme Court ganz

gewiß, wenn ihm die Sache nochmals vor-

gelegt würde, sagen: „stare decisis“.

„Es bleibt bei der Entscheidung!“

## Der Garfield'sche Brief.

Die vollständige moralische Verkommenheit der demokratischen Partei hat sich nie in auffälligerer Weise gezeigt, als in Verbindung mit dem angeblich von Garfield geschriebenen Briefe in Bezug auf die Chinesenfrage. Der Inhalt des Briefes ist folgender:

Repräsentantenhaus,

Washington, D. C., 23. Jan. 1880.

Geehrter Herr!

Ich habe Ihren Brief betrifft der Chinesenfrage erhalten. Es ist meine Ansicht, daß die Frage, welche Arbeitskräfte gebraucht werden sollen, eine Frage ist, die nur von Individuen und Privatcorporationen entschieden werden kann, d. h. die Corporations haben das Recht, die Arbeit dort zu kaufen, wo sie dieselben am billigsten kaufen können.

Wir haben einen Vertrag mit der chinesischen Regierung und dieser Vertrag sollte strikt aufrecht erhalten werden, bis er abgeschlossen wird. Ich bin der Ansicht, daß dieser Vertrag nicht eher abgeschlossen werden soll, als bis untere rohen Fabrikanten sich die notwendigen Arbeitskräfte verschafft haben.

Achtungsvoll der Ihrige.

James A. Garfield.  
An H. L. Morey, Arbeitsober, Union,  
Lynn, Massachusetts.

Raum war dieser Brief erschienen, so erklärte Garfield denselben für eine Fälschung. Eine Anzahl Fabrikanten in Lynn erklärten öffentlich mit ihrer Namensunterschrift, daß daselbst seit Jahren keine Employers Union existiert habe und daß niemals ein Mann, Namens H. L. Morey dort gewohnt habe, und schließlich ist der Brief nicht J. A. Garfield, sondern J. A. Garfield unterschrieben.

Man sollte denken, daß das für jeden vernünftigen Menschen genügend wäre, ihn zu überzeugen, daß der Brief gefälscht

sei, oder mindestens ihn bis zum Beweis des Gegenteils dafür zu halten. Jedoch müßte es doch den Demokraten leicht sein die Existenz der Employers Union und des H. L. Morey nachzuweisen, wenn dieselben wirklich existierten. Mit solchen Kleinigkeiten bemühen sich jedoch die Demokraten nicht. Die demokratische Presse unterdrückt alle Beweise für die Fälschung und führt einfach fort den Brief als Campaniedokument zu benützen. Am gemeinsten und erbärmlichsten verfährt dabei der „Sentinel.“ Der „Telegraph“ nahm einmal einen Anlauf zu Anstand und Ehrlichkeit, und meinte, nachdem Garfield den Brief für eine Fälschung erklärt habe, müsse man ihn allerdings so lange dafür halten, bis das Gegenteil bewiesen sei, scheint aber seine anständige Haltung wieder bereut zu haben, denn er stimmt jetzt ebenfalls in den allgemeinen demokratischen Chorus ein.

Die Gemeinde, welche in diesem Verfahren der Demokraten liegt, ist so bodenlos, so elkelhaft, daß sie ihnen nur Stimmen kosten kann.

Inzwischen ist ein gewisser Philip, der in der Redaktion des New Yorker „Truth“, in welchem Blatte der Brief zuerst erschien, als der Fälschung verdächtig verhaftet worden. Da er aber vorsichtiger Weise den Brief nicht Garfield, sondern Gaifeld unterschrieb, so dürfte es ihm vielleicht gelingen, zu entklüpfen.

## Chicago's Fabrikation.

Herr Charles Randolph, der Sekretär der Handelskammer, hat seinen Bericht über die Fabrikations-Geschäfte Chicago's beendigt. Der selbe reicht bis zum 1. Juni. Er zeigt, daß Chicago unstreitig der bedeutendste Fabrikplatz des Westens ist. Es geht aus diesem Bericht Folgendes hervor:

In 3683 Fabrik-Etablissements wurden während des Jahres 110,819 Personen beschäftigt und die Durchschnittszahl der beschäftigten Männer erreichte die Höhe von 67,160, die der Frauen 15,718 und die der Kinder beiderlei Geschlechts unter 16 Jahren 4797 und wird ungefähr ein Fünftel der ganzen Arbeit von Frauen und Kindern verrichtet. Diese respektable Armee von Arbeitern verdiente im genannten Jahre \$36,659,826 während zum Betriebe der Fabriken ein Grundkapital von \$77,724,652 nötig war und der Werth der zur Fabrikation kommenden Rohstoffe die Summe von \$178,244,570 erreichte. Die fertig gestellten Waaen repräsentieren die enorme Summe von \$248,844,425. Diese Zahlen gelten für die innerhalb der Stadtgrenzen existirenden Fabrikanslagen. In Lake, Lake View und Hyde Park bestehen außerdem noch 69 Fabriken mit einer durchschnittlichen Arbeiterzahl von 2688, die bei einem Betriebskapital von \$2,967,450 jährlich \$956,005 an Löhnen auszahlen, Rohstoffe im Werthe von \$2,563,136 verarbeiten und für \$1,561,570 fertige Waaren liefern.

Der Werth der von den Fabriken Chicagos gelieferten Waaren beläuft sich also auf nicht weniger als \$853,405,695 und in diese colossale Summe ist noch nicht einmal der Werth der Brauereien und Brennereien eingebettet, wie diese Branche der Industrie auch in den Angaben über Höhe des Kapitals, Zahl der Arbeiter u. s. w. nicht eingerechnet ist, da diese Etablissements in einer separaten Statistik für das ganze Land aufgeführt und diese dem legenden Genius einverlebt werden soll.

Die aufgeführten Zahlen sind so ungewöhnlich groß, daß man veranlaßt sein könnte, auf deren Richtigkeit zu zweifeln, allein die auf Zusammenstellung derselben verwandte Sorgfalt bürgt dafür, daß dieselben genau und der Wirklichkeit entsprechend sind.

\* In vielen Theilen Frankreichs hat das Hochwasser großen Schaden angerichtet.

\* Die holländische Kammer hat den Antrag zur Wiedereinführung der Todesstrafe verworfen.

\* In Rom starb dieser Tage der italienische Staatsmann Baron Riccioli im 71. Lebensjahr.

\* General Garibaldi und sein Sohn Menotti haben ihre Resignation als Mitglieder der italienischen Deputirtenkammer jurüdiggenommen.

\* In River John, N. B. starb dieser Tage ein 104 Jahre alter Greis Namens William Shea. Er hatte 13 Kinder und hinterließ über 100 Nachkommen.

\* Graf Moltke, Feldmarschall des deutschen Reiches feierte Dienstag seinen 80. Geburtstag. Den Fürstentitel, welchen ihm der Kaiser verliehen wollte, hat er nicht angenommen.

\* Sarah Bernhardt, die große Künstlerin ist endlich in New York angekommen. Höher als ihr Ruf dürfte sie wohl kaum sein, denn sie hat demselben eine ungeheure Ausdehnung zu verschaffen gewußt.

\* Herr Forster, der Staatssekretär von Irland hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, weil er das gerichtliche Einschreiten der Regierung gegen die Haupt-agitatoren der irischen Landliga nicht billigt.

\* Abino Gabo war Leiter und Mitglied einer Verschwörung gegen die bestehende Regierung der südamerikanischen Republik Honduras und wurde deshalb von einem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und demgemäß erschossen. Etwa 1,000 Militäroffiziere wohnten der Hinrichtung bei.

\* Nachdem die Nationale Gesundheitsbehörde verschiedene Lebensmittel hat chemisch untersuchen lassen, und dadurch zu der Einsicht gelangte, daß in vielen Fällen Fälschungen vorgenommen werden, will sie den Kongress um ein Gesetz ersuchen, das Fälschung der Nahrungsmittel verbietet.

\* In Dublin, Irland, sind unter 9,700 Tennementhäusern 2,300 mit einer Einwohnerzahl von 30,000 Seelen, zu menschlichen Wohnungen ganz untauglich. Dennoch werden sie bewohnt und es wird nichts gethan, den Leuten für diese Pesthöhlen einen Erfas zu geben. In New York ist es damit auch nicht viel besser.

\* Michael Hendricks, ein Neffe des Ex-Gouverneurs Hendricks ist unweit von Leadville, Col., tot aufgefunden worden. Man hält die beiden Brüder McCollum für seine Mörder. Hendricks war beschuldigt an der Ermordung der ältesten der Brüder McCollum Theil genommen zu haben, wurde aber vom Gericht freigesprochen.

\* Um jeden Preis möchte die, dem Ezaren, morganatisch angetraute Fürstin Dolgorof eine Zeit lang Kaiserin spielen und sie bekämpft deshalb die Absicht des Ezaren, abzudanken, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln. Man kann es ihr kaum verdenken, wenn sie jetzt dafür, daß sie so lange des Kaisers Maitresse war, entschädigt sein möchte.

\* Der Reverend Dr. J. W. Garhart, Vorsitzender Altestler in der Nördlichen Konferenz der Methodisten von Wisconsin, ließ sich auf krummen Wegen ertappen und ist von einem Disciplinargerichte der Unchristlichkeit, Unfruchtigkeit, der Lüge und des Neideins schuldig befunden worden. — Ja die Geistlichen wandeln in der Regel andere Wege, als die, welche sie vorschreiben.

\* In einer Vorlesung vor dem eben beendeten Bostoner Frauen-Congress entwirft Frau Flora Colby ein trauriges Bild über das Leben der Frauen im fernen Westen. Die Frauen werden dort wie Slavinnen behandelt und müssen demzufolge geistig und körperlich verkommen. Sie haben absolut keine Gelegenheit sich geistig auszubilden und weil die Farmen weit entfernt von einander liegen, ist ihnen auch jeder gesellschaftliche Verkehr so gut wie abgesperrt. Dies hat allerdings nur Bezug auf die Frauen in den neuen Staaten und Territorien, aber eben daraus ergiebt man, daß nur Großstädte und von einem Disciplinargerichte der Unchristlichkeit, Unfruchtigkeit, der Lüge und des Neideins schuldig befunden worden. — Ja die Geistlichen wandeln in der Regel andere Wege, als die, welche sie vorschreiben.

\* In einer Vorlesung vor dem eben beendeten Bostoner Frauen-Congress entwirft Frau Flora Colby ein trauriges Bild über das Leben der Frauen im fernen Westen. Die Frauen werden dort wie Slavinnen behandelt und müssen demzufolge geistig und körperlich verkommen. Sie haben absolut keine Gelegenheit sich geistig auszubilden und weil die Farmen weit entfernt von einander liegen, ist ihnen auch jeder gesellschaftliche Verkehr so gut wie abgesperrt. Dies hat allerdings nur Bezug auf die Frauen in den neuen Staaten und Territorien, aber eben daraus ergiebt man, daß nur Großstädte und von einem Disciplinargerichte der Unchristlichkeit, Unfruchtigkeit, der Lüge und des Neideins schuldig befunden worden. — Ja die Geistlichen wandeln in der Regel andere Wege, als die, welche sie vorschreiben.

\* Das letzte verzuweisete Mittel zu welchem der hiesige Sonntagsschule widmeten, schreibt Herr Hailmann in den „Erziehungs-Blättern“ wie folgt:

Zu der Mitteilung, daß der Freidenkerverein zu Indianapolis beschlossen habe,

## C. F. SCHMIDT'S Lager - Bier - Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE, INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und besteingerichtete Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und "Invigorating Malt-Extract Bottle Beer" ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahnlinien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

Doch, lieber Leser, dieses Paradies ist nicht für Lehrer. Die „Tribüne“ führt fort, nachdem sie erwähnt hat, daß der Unterricht unentgeltlich ertheilt werden soll, und nachdem sie zwei Herren und eine Dame — sämmtlich nicht dem Lehrerstand angehörig — namhaft gemacht hat, welche sich erbieten, den Unterricht unentgeltlich zu leiten:

„Dem Unterricht soll eben jeder schulmeisterliche Zwang abgehen; daher ist es wohl besser, wenn Leute, die dem Lehrerstand nicht angehören, denselben leiten.“

Wenn das nicht ein satyrischer Witz der „Tribüne“ ist, um entweder die deutschen Lehrer und Lehrerinnen für ungewöhnliche Zurückhaltung oder die betreffenden Richter für vermeintliches unpassendes Verdrängen zu strafen, wenn jene Zeitung ihre diesbezüglichen Bemerkungen im Ernst gemacht hat, wenn diese begründet sind, dann sieht es mit der Lehrerschaft — wenigstens in Indianapolis — in der That bedenklich aus.

Uebrigens unterliegt es keinem Zweifel, daß die Anschuldigungen der „Tribüne“ — seien sie nun im Ernst oder im Spott gemacht — eine gewisse Berechtigung haben. Es wird in der Schule immer noch zu viel geschultmeistert und zu wenig gebildet, zu viel auswendig gelernt und zu wenig inwendig erfaßt, zu viel trockener Elementarplunder breit getreten und zu wenig Interesse am wirklichen Leben geweckt, zu viel gelehrte und zu wenig erlebt.

Soweit Herr Hailmann.

Wir geben vor Allem unserer Freude Ausdruck, daß unser Artikel den damals allerdings nicht damit beabsichtigten Zweck erreicht hat, in Lehkreisen auf die Art und Weise hinzuweisen, wie der Lehrerberuf vielfach heute ausgeübt, aber gerade damit nicht in der richtigen Weise erfüllt wird.

Als wir jedoch den betr. Artikel schrieben und die Anstellung von Leuten, welche dem Lehrerstand nicht angehören, hatten wir weder dabei speziell die hiesige Lehrerschaft im Auge noch gaben wir Berichtigung, daß anzunehmen, denn unsere Bemerkungen waren doch gewiß ganz alle mein gehalten. Auch lag es uns fern über unsere Volksschulen zu schreiben.

Wir befürworten die Leitung einer Sonntagschule von Privatpersonen, weil wir einer derartigen Schule nur den Charakter eines Schulungsklages, wo aber immerhin der Saame der Belehrung ausgestreut werden soll, verleiht sehen möchten und weil wir ganz abgesehen von der hiesigen Lehrerschaft wissen, daß im Allgemeinen von den Lehrern viel zu maßnahmehändig gearbeitet wird, eine Thatsache die ja auch Herr Hailmann zugesteht, als daß die Unbefangenheit und das frei u. gewogene Benehmen der Kinder so zum Ausdruck gelangen könnten, so sei hier erwähnt, daß wir gerade dort gerne erbliden möchten. Außerdem wären wir in einer Sonntagschule auch deshalb nicht für Anstellung selbst der bewährtesten Lehrer weil wir auch hier dem Sprichwort, „variatio delectat“ Rechnung tragen sehen möchten, es deshalb für viel praktischer halten, wenn die Kinder wenigstens ihre Sonntagschule von dem täglichen Einerlei dadurch unterscheiden können, daß sie hier nicht mit den Lehrern verfeindet und verachtet werden.

Die Schule soll gelehrt werden, daß sie den Kindern als ein Ort erscheint, an welchem sie sich besser unterhalten als auf dem hiesigen Spielplatz, und zu welchem sie sich ohne Aufforderung hingezogen fühlen. Das strenge „Du mußt“ soll und darf hierbei gar keine Rolle spielen. Um das zu erreichen, und um zugleich das Wirkeln in der Sonntagschule erfolgreich zu machen, sollen die Unterrichtsgegenstände nur Moral und Sittenlehre, Sitten und Antidauungsunterricht umfassen. Dadurch wird zunächst auf die Herzengesundheit